

Polizei räumt Gartenprojekt Rosa Rose

Auf dem grünen Gelände will der Investor jetzt bauen

Friedrichshain. Steffen Kreuzer heißt der Mann, am Freitag dafür sorgte, dass der Nachbarschaftsgarten „Rosa Rose“ in der Kinzigstraße von Baggern platt gemacht und Anwohner von der Polizei vom Grundstück geholt wurden. „Kein Kommentar“ antwortete er grinsend im Vorbeigehen, als das Berliner Abendblatt eine Frage stellen wollte.

Dialogfreudig hat er sich allerdings im Vorfeld auch schon nicht gezeigt, wie Anwohner und Beteiligte der Nachbarschaftsinitiative berichteten. Sie nämlich haben bis kurz vor Schluss versucht, mit Steffen Kreuzer zu verhandeln, um den Garten zu retten. Kurz vor Schluss war der Punkt, als die Polizei bereits angerückt war. Rund 50 Leute hatten eine Menschenkette um den Bauzaun gebildet, um den Bagger davon abzuhalten, dort zu arbeiten. Mit einigen Mannschaftswagen räumte dann zunächst die Polizei.

Der Nachbarschaftsgarten Rosa Rose war ein Beispiel dafür, wie gut Initiativen funktionieren können. Bei Anwohnern aus großem Umkreis war er äußerst beliebt. Kinder aus dem dicht bebauten Bezirk Friedrichshain spielten dort, im Sommer gab es kleine Feste, Geburtstagsfeiern und dergleichen. Die Initiative hatte die ehemalige Brache mit viel Liebe und Engagement in eine beispielhafte Freifläche verwandelt. Kräuterspirale, Gemüsebeet, Lehmofen und sogar eine kleine Kaffeetheke aus Holz gehörten zu der Oase in der Großstadt. Helga, die Gärtnerin der Rosa Rose war mehr als geschockt und versuchte noch, ei-



Helga und Heiko versuchen noch einige Setzlinge zu retten



Der Nachbarschaftsgarten Rosa Rose wird platt gemacht Fotos:Wels

nige ihrer Pflanzen zu retten. „Das kann doch nicht wahr sein, das so etwas einfach kaputt gemacht werden darf. Es müsste eine Gesetzesänderung für den Grünflächenschutz in der Großstadt geben.“ Dabei hatten sogar die Bezirkspolitiker bei der vergangenen Bezirksverordnetenversammlung mit großer Mehr-

heit für einen Erhalt der Rosa Rose gestimmt (das Berliner Abendblatt berichtete). Bezirksbürgermeister Franz Schulz (Grüne): „Für die Kinzig 11 ist es jetzt zu spät. Ich will anregen, in Berlin einen Topf einzurichten, aus dem derartige Nachbarschaftsprojekte gerettet werden, in dem man sie aufkauft, ehe das

ein Investor tut.“ Einen Tag vor der Räumung, am Donnerstag, 13. März, wandte sich selbst die Senatorin für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz, Katrin Lompscher, per Fax an Kreuzer, in dem sie ihn bat, gemeinsam mit dem Bürgerprojekt nach Lösungen zu suchen. Sie schreibt: „Das Gartenprojekt im dicht bebauten Altbaukiez von Friedrichshain ist ein hervorragender Beitrag zur ökologischen und sozialen Stadterneuerung. Das gemeinsame Engagement von Jung und Alt, Nachbarn, Alteingesessenen und Zugezogenen hat im wahrsten Sinne des Wortes Früchte getragen.“ Und weiter: „Ich appelliere an Sie, die Räumung auszusetzen und gemeinsam mit den Nutzern nach Alternativen zu suchen. Sie könnten damit der Entwicklung des Kiezes und der Stadt einen großen Dienst erweisen.“

Offensichtlich waren alle Appelle vergebens. Briefe von Mitgliedern der „Freunde des Mauerparks“ in Prenzlauer Berg ebenso wie Schreiben aus New York, von einer Doktorandin aus Kanada, Touristen aus aller Herren Länder, all das konnte Kreuzer nicht von seinen Plänen abbringen. Mehrfach haben die Mitglieder von Rosa Rose dem Investor angeboten, das Grundstück zu kaufen. „Wir wollten es auch ersteigern, aber soviel Geld, um die ganze Summe bar auf den Tisch zu legen, hatten wir nicht zusammen“, erzählt Frauke Hehl. „Es ist unglaublich, was einige Menschen mit ihrer Ignoranz bewirken können.“ Sie weiß auch, dass Kreuzer entgegen seiner Aussagen gegenüber der Initiative sehr wohl

informiert war, dass ein funktionierendes Projekt auf der Fläche angesiedelt war. Interessanterweise nämlich hat der Investor einen Nachbarn, der sich bestens in Friedrichshain auskennt: Freke Over, ehemaliger PDS-Abgeordneter und eben ehemaliger Friedrichshainer. Heute lebt Over in Rheinsberg, im Ortsteil Luhme. „Freke Over hat Kreuzer geschildert, wie gut die Rosa Rose funktioniert und wie beliebt der Garten bei den Friedrichshainern ist“, so Frauke Hehl. Nach einer Demonstration der Nachbarschaftsinitiative direkt in Luhme bat Investor Kreuzer dann doch um ein Gespräch. „Wenn Sie nicht mehr demonstrieren, können wir reden, sagte er uns. Das taten wir natürlich gern. Er hat uns dann 10.000 Euro geboten, damit wir umziehen. Wie aber soll ein Nachbarschaftsgarten umziehen? Da hängen ja die ganzen Nutzer aus der Umgebung auch mit dran. Und wohin überhaupt?“, fragt Hehl.

Möglicherweise versteht jemand, der in Rheinsberg-Luhme wohnt, nicht, dass die Gemüter der Friedrichshainer erhitzt sind. Auf der Homepage seiner Heimatstadt heißt es: „Luhme liegt eingebettet von glasklaren Seen und herrlichen Mischwäldern im Norden Brandenburgs unweit der Grenze zu Mecklenburg.“ Offenbar gibt es dort im Gegensatz zu Friedrichshain genug Grün. Aber einen kleinen Trost hat Kreuzer auch für die Friedrichshainer parat: Er will auf dem Gelände familienfreundliche Wohnungen entstehen lassen.

bwels



Die Polizei hält das Gelände im Auge

Foto:



Bildunterschrift

Foto: